

JSPS Rundschreiben

aus Wissenschaft und Forschung

Japan aktuell

<i>Internationale Forschungsprojekte für Nanobiotechnologie</i>	Seite 1
<i>Tohoku University züchtet Knochen- und Muskelzellen aus Stammzellen</i>	
<i>Zwei Jahre Council for Science and Technology Policy</i>	Seite 2
<i>Gesetzentwurf für staatliche Universitäten als Körperschaften</i>	
<i>Universitäten verschieben Zusammenlegung</i>	Seite 3
<i>Förderprogramm für Lehre</i>	
<i>Staatliche Universitäten expandieren ins Ausland</i>	Seite 4
<i>Gründung einer neuen Organisation zur Förderung von Studenten</i>	
<i>Immer mehr Kurzzeituniversitäten schließen</i>	
<i>Universitäten kooperieren mit Venture-Kapitalunternehmen</i>	
<i>Osaka University kooperiert mit Nihon Venture Capital</i>	Seite 5
<i>Wissenschaftler: Vergütungen aus Patenten</i>	
<i>Kostenlose Linux-Software für japanische Universitäten</i>	Seite 6
<i>Keisaku Maeda</i>	
<i>Notenblätter von Siebold gefunden</i>	
<i>Neues vom Club</i>	Seite 7

Internationale Forschungsprojekte für Nanobiotechnologie

In Japan werden nach und nach verschiedene internationale Forschungsprojekte im Bereich der Nanobiotechnologie gestartet, einem Fachgebiet, das in Verbindung von Nano- und Biotechnologie auf die Entwicklung von Mikromotoren und medizinischen Instrumenten abzielt.

Die Osaka University hat in Zusammenarbeit mit der amerikanischen Yale University ein gemeinsames Forschungsprojekt zur Entwicklung eines Mikromotors als Kernteil einer Nanomaschine begonnen. Das auf fünf Jahre angelegte Forschungsprojekt wird im Rahmen des Programms Core Research for Evolutional Science and Technology (CREST) der Japan Science and Technology Corporation (JST) durchgeführt. Das Budget beträgt im ersten Jahr Yen 50 Mio. (Euro 385.000). Ziel des Projekts ist die Erklärung des Mechanismus von Geißeln von Mikroorganismen, die sich bei Hochgeschwindigkeit drehen, sowie die Herstellung von Maschinenteilen in einer Teströhre, die diesen Mechanismus imitieren.

Die Tohoku University wird ab April 2003 ca. zehn Wissenschaftler an führende Universitäten in den USA und Europa wie an das Massachusetts Institute of Technology (USA) und das Imperial College London entsenden. Sie sollen u.a. unter Nutzung winziger, optischer Sensoren Forschung zu künstlicher Netzhaut betreiben.

Die Kyoto University hat in Zusammenarbeit mit dem amerikanischen Marine Biological Laboratory mit der Entwicklung eines Mikroskops begonnen, das der Untersuchung winziger Strukturen in lebenden Zellen dient.

Die Tokushima University forscht in Zusammenarbeit mit sechs verschiedenen ausländischen Institutionen u.a. der schwedischen Lund University an DNA-Chips, die für Genuntersuchungen verwendet werden sollen.

Die Matsushita Electric Industrial Co., Ltd. will in Kooperation mit der University of Montana energiesparende Mikrotransistoren entwickeln, bei denen das Phänomen der natürlichen Aneinanderreihung von Proteinen genutzt wird.

(Quelle: Nikkei 20.01.2003)

Tohoku University züchtet Knochen- und Muskelzellen aus Stammzellen

Eine Forschergruppe des Institute of Development, Aging and Cancer (IDAC) der Tohoku University unter Leitung von Prof. Masuo Obinata (Department of Cell Biology) hat eine neue Technologie für die Züchtung von Knochen- oder Muskelzellen entwickelt, bei der Stammzellen dem Knochenmark von Mäusen entnommen und kultiviert werden.

Das Forscherteam des IDAC hat ein Gen aus den Krebszellen einer Rhesusaffenniere entfernt, das im Zusammenhang mit der Unsterblichkeit von Zellen steht. Dieses Gen wurde anschließend in eine Maus eingepflanzt, und aus dem Knochenmark ihres Nachwuchses wurden Stammzellen gewonnen.

Stammzellen haben zwar die Fähigkeit, Gewebe bzw. Organzellen zu bilden, doch nach wiederholten Zellteilungen verschlechtert sich

diese Fähigkeit. Die Stammzellen des IDAC-Teams haben jedoch die besondere Eigenschaft, dass diese Fähigkeit erhalten bleibt. Man kann daraus, je nach Zuchtbedingungen, Knochenzellen oder Muskelzellen züchten. Die Forschung wird im Rahmen eines Projektes der Japan Science and Technology Corporation (JST) durchgeführt. JST untersucht, ob man die Technik in Zukunft bei menschlichen Zellen anwenden kann.

Ein von Prof. Obinata und seinen Kollegen neu gegründetes Venture-Unternehmen wird bis zum Jahresende das komplette Materialset für Zellzüchtung auf den Markt bringen. Laut JST kann dieses Materialset für Verträglichkeitstests bei der Entwicklung neuer Medikamente verwendet werden.

(Quelle: Asahi 10.03.2003)

Zwei Jahre

Council for Science and Technology Policy

Der Council for Science and Technology Policy existiert nun seit zwei Jahren. Im Zuge von Umstrukturierungen wurde er im Januar 2001 im Kabinettsbüro eingerichtet. Mitglieder sind die zuständigen Kabinettsmitglieder, Mitglieder des Science Council of Japan und sieben herausragende Akademiker. Der Council verfügt über eine Verwaltung mit ca. 90 Mitarbeitern und hat das Recht, dem Premierminister ohne vorherige Rücksprache seine Haltung mitzuteilen. Neben zahlreichen Diskussionsgesprächen nimmt der Premierminister regelmäßig ein Mal im Monat an einer Zusammenkunft des Councils teil.

Der Council erarbeitet Reformen für die Schwerpunktsetzung und Wettbewerbsförderung, hierzu zählen u.a. die schwerpunktmäßige Verteilung des Budgets für wirtschaftlich vielversprechende Fachgebiete sowie die Einteilung der Forschungsprojekte in Kategorien. Zu seinen wichtigsten Aufgaben zählt die Festlegung von Fördermaßnahmen für die vier Bereiche Lebenswissenschaften, Informationstechnologie (IT), Umwelt sowie Nanotechnologie und Materialwissenschaften, was sich auch in seiner Budgetpolitik widerspiegelt.

Der Council plante auch große finanzielle Unterstützung für die Renovierung veralteter Einrichtungen an staatlichen Universitäten.

Ferner äußert sich der Council zu wichtigen, aktuellen Themen wie der Erlaubnis zur Produktion menschlicher embryonaler Stammzellen, bei der befruchtete Eier vernichtet werden, oder dem Verbot zum Klonen von Embryonen. Außerdem veröffentlichte er Meinungsberichte und Berichte zu über 20 Themen wie Plänen zur Erschließung des Weltalls, Strategien für

geistiges Eigentum, Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft, Regierung und Universitäten etc.

Das Budget für Wissenschaft und Technologie beträgt für das Fiskaljahr 2003 ca. Yen 3,59 Bio. (Euro 27,6 Mrd.) und liegt damit trotz schwieriger Finanzlage 1,2% höher als im Vorjahr. Im Rahmen der zweiten Periode des Science and Technology Basic Plan (2001-2005) beabsichtigt man ein Budget in Höhe von Yen 24 Bio. (Euro 185 Mrd.) für Forschung und Entwicklung zur Verfügung zu stellen, diese Summe liegt mehr als 30% höher als die der ersten Periode des Plans (Yen 17 Bio. = Euro 130 Mrd.).

Auch bei der Einflussnahme auf die Budgetverwaltung hat der Council größere Kompetenzen als sein Vorgänger, der Council for Science and Technology.

Bislang verhandelte jedes Ministerium seinen Budgetplan mit dem Finanzministerium selbst. In diesem Jahr hat der Council jedoch vor den Verhandlungen über 300 Forschungsvorhaben in die Kategorien S, A, B und C (vgl. JSPS Rundschreiben 01/2003) eingeordnet. Das Finanzministerium berücksichtigte dies und erhöhte die finanziellen Mittel für die Kategorie S um 12,5% und reduzierte sie für die Kategorie C um 20,6%. Die Wissenschaftler wurden sich hierdurch der Macht des Council bewusst und bei denjenigen, deren Forschungsvorhaben in eine niedrige Kategorie eingestuft wurde, machte sich Ärger breit. Die in den Ministerien für das Budget zuständigen Beamten waren ratlos, da innerhalb der Ministerien die Vergabe von Prioritäten durch die Einteilung in Kategorien für Chaos sorgte.

Der Council vertritt die Einstellung, dass die effektive Nutzung des Budgets noch stärker reformiert werden müsse. Die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft, Regierung und Universitäten solle so gestaltet werden, dass die Forschungsinvestitionen an die Gesellschaft zurückgehen, und die Größe der Forschungseinrichtungen sowie die Zahl der Forscher bei der Verteilung der Forschungsgelder berücksichtigt werden. Ferner müsse eine Reform des Evaluationssystems für die Gelder geprüft werden, die per Auswahlverfahren vergeben werden, wie z.B. die Grants-in-Aid for Scientific Research (Kakenhi).

In akademischen Kreisen wird manchmal kritisiert, dass der Council zu rabiata vorgehen würde.

(Quelle: Asahi 15.01.2003)

Gesetzentwurf für staatliche Universitäten als Körperschaften

Das Ministry of Education, Culture, Sports, Science and Technology (MEXT) hat im Rahmen der Vorbereitungen der für das Frühjahr 2004

anstehenden Umwandlung staatlicher Universitäten in Körperschaften ein Konzept zum „Gesetzesentwurf für staatliche Universitäten als Körperschaften“ erstellt.

Diesem Konzept zu Folge werden eine aus Rektor, Geschäftsführern und Inspektoren bestehende „Vorstandsversammlung“, ein „Verwaltungsrat“ und ein „Rat“ (Beratung in Fragen der Lehre) an der Leitung der Körperschaften beteiligt. Für die Ernennung der Verwaltungsratsmitglieder hört der Rektor die Meinung des Rates. Mehr als die Hälfte der zu ernennenden Mitglieder müssen Akademiker aus außeruniversitären Kreisen sein. In der Vorstandsversammlung sollen auch außeruniversitäre Mitglieder vertreten sein. Der Rat besteht aus den Dekanen und weiteren universitätsinternen, gewählten Mitgliedern.

Die Amtsdauer des Rektors betrug bislang max. vier Jahre, es ist jedoch geplant, dass die Körperschaften - unter der Vorgabe einer Amtsdauer von mind. zwei und höchstens sechs Jahren - Handlungsfreiheit haben. Die Wahl des Rektors wird von einer „Kommission zur Wahl des Rektors“ vorgenommen, die sich aus Vertretern des Rates und Vertretern, die aus den Reihen der außeruniversitären Mitglieder des Verwaltungsrates ausgewählt wurden, zusammensetzt.

Alle Körperschaften werden über einen zu erstellenden Plan geleitet, der auf einer vom MEXT vorgegebenen mittelfristigen Zielsetzungen (für sechs Jahre) basiert und dessen Reformen für Forschung und Lehre sowie geschäftliche und finanzielle Angelegenheiten abzielt.

Es soll wohl auch die Regelungen aufgenommen werden, dass bei einer Leistungsver schlechterung das MEXT den Rektor oder der Rektor auch den Vorstand entlassen kann.

Nach weiteren Beratungen soll der Gesetzesentwurf fertig gestellt und dem Parlament vorgelegt werden.

(Quelle: Asahi 21.01.2003)

Universitäten verschieben Zusammenlegung

Die Saitama University und die Gunma University haben ihre Pläne für einen Zusammenschluss im Oktober 2004 um ein Jahr verschoben. Da sich die Universitäten in verschiedenen Präfekturen befinden, wird das Fusionsverfahren noch einmal genau überprüft.

Ursprünglich sollten die beiden pädagogischen Fakultäten zu einer Fakultät an der Saitama University vereinigt werden, da diese über die größere pädagogische Fakultät verfügt. Verwaltungsbeamte der Präfektur Gunma und Beamte aus dem Bildungsbereich hatten sich

aber strikt gegen diesen Zusammenschluss ausgesprochen.

Darüber hinaus hatten 200.000 Personen eine Petition für den Erhalt der pädagogischen Fakultät der Gunma University unterzeichnet. In Folge dessen war von Seiten beider Universitäten versprochen worden, in Zukunft mehr Wert auf Zustimmung von lokaler Ebene zu legen. Vergeblich hatte man sich jedoch um Einvernehmen bemüht, u.a. mit dem Vorschlag, an der Gunma University eine neue Abteilung einzurichten, die die Fächer Literatur und wissenschaftliche Studien kombiniert.

Viele der potentiellen Studenten wurden bereits durch die ungewisse Lage abgeschreckt, so haben sich an der Saitama University 400 Studenten weniger beworben als im Jahr zuvor, an der Gunma University waren es sogar 1000 Studenten weniger.

Dies ist die neuste einer Reihe von Schwierigkeiten, mit denen sich das Ministry of Education, Sports, Culture, Science and Technology (MEXT) konfrontiert sieht, nachdem es den Zusammenschluss von Universitäten, die Lehrer ausbilden, zum Kern seiner Reform staatlicher Universitäten gemacht hatte. Hintergrund für diese Reform ist die sinkende Geburtsrate und der damit einhergehende geringere Bedarf an Lehrkräften sowie finanzielle Probleme auf staatlicher Seiten.

(Quelle: Yomiuri 17.03.2003)

Förderprogramm für Lehre

Das Ministry of Education, Culture, Sports, Science and Technology (MEXT) hat Mitte Januar Details zum „Förderprogramm für herausragende Universitätslehre“ (vgl. JSPS Rundschreiben 05/2002) bekannt gegeben, das im nächsten Jahr starten soll und nach erfolgter Evaluation den aktiven Einsatz für die Lehre auch finanziell belohnt.

Die Lehrevaluation soll von einem neu zu gründenden Komitee vorgenommen werden, in dem die Japan University Accreditation Association eine zentrale Rolle spielt und dem auch Akademiker angehören.

Für die Forschung gibt es bereits ein entsprechendes Fördersystem, das „21st Center of Excellence (COE) Programm“ (vgl. JSPS Rundschreiben 02+03/2002, 05/2002).

Im Rahmen des neuen Programms soll hauptsächlich auf Fakultäts- und Fachbereichsebene evaluiert und zum Teil auch die interuniversitäre Zusammenarbeit bei der Evaluation zum Gegenstand der Evaluation gemacht werden, während die Dozenten selbst

sowie Lehrprogramme einzelner Fachbereiche ausgeklammert werden.
(Quelle: Nikkei 24.01.2003)

Staatliche Universitäten expandieren ins Ausland

Seit im Jahre 2000 die University of Tokyo im amerikanischen Silicon Valley eine Forschungsstelle für Biotechnologie errichtete, expandieren immer mehr staatliche, japanische Universitäten ins Ausland. Ihre Ziele sind die Rekrutierung von ausländischem Personal und der Verkauf von Forschungsergebnissen an Unternehmen im Ausland. Mit dieser Steigerung ihrer Wettbewerbsfähigkeit bereiten sich die Universitäten auf ihre für 2004 geplante Umwandlung in Körperschaften vor.

Die Tohoku University wird bis zum kommenden Frühling an der amerikanischen Stanford University eine Forschungsstelle für Materialwissenschaften einrichten. Sie hat bereits in fünf verschiedenen Ländern Forschungsstellen eingerichtet, u.a. auch an der University of Cambridge. Die Hiroshima University plant die Einrichtung von Forschungsstellen für hochintegrierte Schaltkreise (LSI) der nächsten Generation in den USA, Europa und China. Die University of Tokyo prüft eine Expansion nach Singapur, das unter anderem für seine DNA-Analysen bekannt ist.
(Quelle: Nikkei 19.01.2003)

Gründung einer neuen Organisation zur Förderung von Studenten

Der Gesetzentwurf zur Gründung der „Japanischen Organisation zur Förderung von Studenten, Selbstverwaltungskörperschaft“ wurde im März per Kabinettsbeschluss verabschiedet. Die Japan Scholarship Foundation, die die Studentendarlehen verwaltete, wird aufgelöst werden und die neue Organisation soll im April nächsten Jahres gegründet werden.

In diese neue Organisation wird nicht nur die Japan Scholarship Foundation übernommen, sondern auch Aufgaben des Center for Domestic and Foreign Students, der Association of International Education, Japan, des International Students Institute und des Kansai International Students Institute, die sich alle mit Angelegenheiten ausländischer Studenten befassen. Außer der Darlehensverwaltung soll die neue Organisation auch ein japanweites Netzwerk mit Informationen für Unterkunfts- und Arbeitsmöglichkeiten ausländischer Studenten errichten. Das neu einzuführende Darlehenssystem sieht außerdem vor, Absolventen mit sehr gutem

Abschluss die Rückzahlung des Darlehens zu erlassen. Die Verwaltung der Darlehen für Oberschüler soll den Präfekturen übertragen werden.
(Quelle: Asahi 10.03.2003)

Immer mehr Kurzzeituniversitäten schließen

Seit 1999 haben 17 Hochschulen beschlossen, die Aufnahme von neuen Studenten einzustellen. Meistens sind es Kurzzeituniversitäten in ländlichen Gebieten, die sich zu diesem Schritt entschlossen haben. Doch auch private Universitäten mit vierjährigen Studiengängen haben oft Schwierigkeiten, ausreichend hohe Immatrikulationszahlen zu erreichen. Nicht betroffen sind lediglich die Kurzzeituniversitäten, deren Absolventen aufgrund der Studiengänge in den Bereichen Altenpflege, Sozialarbeit und Kinderbetreuung sofortige Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben.

Aufgrund der nachlassenden Beliebtheit von Kurzzeituniversitäten haben sich seit 1998 10 bis 20 Kurzzeituniversitäten pro Jahr in vierjährige Universitäten umgewandelt. Dieser Schritt ist jedoch auch keine Erfolgsgarantie, wie das Beispiel der Risshikan University (Präfektur Hiroshima) zeigt. Sie wurde 2000 von einer Kurzzeituniversität zu einer Universität mit vierjährigen Studiengängen umstrukturiert wurde und als erste Universität in Japan ihre Schließung bekannt gab.

Aufgrund der sinkenden Geburtenrate ist eine Immatrikulation leichter geworden und viele Bewerber hoffen nun, sich in einer der bekannten Universitäten in einer größeren Stadt einschreiben zu können. Laut einer Untersuchung der Promotion and Mutual Aid Corporation for Private Schools of Japan haben sich im Fiskaljahr 2002 197.000 Studenten an Kurzzeituniversitäten immatrikuliert, drei Viertel weniger als vor zehn Jahren. Entsprechend haben 48% der privaten Kurzzeituniversitäten Probleme, ihre Kapazitäten auszufüllen.

(Quelle: Asahi 13.03.2003)

Universitäten kooperieren mit Venture-Kapitalunternehmen

Aufgrund der sinkenden Geburtenrate und der Einführung von Wettbewerbsprinzipien durch das Ministry of Education, Culture, Sports, Science and Technology (MEXT) arbeiten immer mehr japanische Universitäten mit Venture-Kapitalunternehmen (Unternehmen, die hauptsächlich in erfolgsversprechende Venture-Unternehmen investieren) zusammen, um eine Vermögens-

grundlage zu bilden. Angespornt werden sie dabei von der Notwendigkeit, mit der Vermarktung von Technologien aus der Universitätsforschung Einnahmequellen zu erschließen.

Aufgrund der Umwandlung in Selbstverwaltungskörperschaften im April nächsten Jahres sind speziell die staatlichen Universitäten gefordert, finanzielle Unabhängigkeit zu erlangen.

Einer Untersuchung der Tsukuba University zufolge gab es im August letzten Jahres 424 Venture-Unternehmen, die ihre Wurzeln in Universitäten hatten. Zwei Drittel davon wurden seit dem Jahr 2000 gegründet, nachdem man die Beschäftigungsbestimmungen für Hochschuldozenten gelockert hatte (vgl. JSPS Rundschreiben 05/2001 u. 02+03/2002).

Nach einer Umfrage der Tageszeitung Nihon Keizai Shinbun im Sommer vergangenen Jahres erhalten zwei Drittel der Venture-Unternehmen finanzielle Mittel und Planungshilfe von Venture-Kapitalunternehmen.

Die Regierung hat überdies das Vorhaben in Angriff genommen, 1000 Venture-Unternehmen an den Universitäten zu gründen, und ermutigt deshalb zur Unternehmensgründung mit der Unterstützung von Venture-Kapitalunternehmen.

(Quelle: Nikkei 04.03.2003)

Osaka University kooperiert mit Nihon Venture Capital

Die Osaka University hat Anfang März bekannt gegeben, dass sie im Mai zusammen mit Nihon Venture Capital (NVCC) einen Fond für Investitionen in von Dozenten gegründete Unternehmen einrichten wird. Mit einem Gesamtkapital von ca. Yen 3 Mrd. (ca. Euro 23 Mio.) wäre dies der größte Fond seiner Art.

NVCC ist 1996 von den Unternehmen Secom Co., Ltd., Ushio Inc. und der Nippon Life Insurance Company etc. gegründet worden. Bis zum Jahre 2001 sind 46 der Unternehmen, in die man investierte, an der Börse eingeführt worden.

Investieren wird man wohl auf dem Gebiet der Biotechnologie und Nanotechnologie in Venture-Unternehmen, die von Dozenten oder Studenten der Osaka University gegründet wurden, sowie in Venture-Unternehmen, die mit der Universität gemeinsame Forschung betreiben.

Ein etwa zehnköpfiges Evaluationskomitee (Mitarbeiter von NVCC und Dozenten der Osaka University) wird nach Prüfung der entwickelten Technologien und der unternehmerischen Leistung festlegen, in welche Unternehmen investiert wird. Bereits jetzt gibt es sechs Kandidaten. Angestrebt wird eine Investitionslaufzeit von zehn Jahren, d.h. bis zum Jahr 2013, in der mehr als

15 Unternehmen an der Börse eingeführt werden sollen.

Um die Venture-Unternehmen bei der Aufnahme ihrer unternehmerischen Tätigkeit zu unterstützen, ist die Gründung eines zweiten und dritten Fonds geplant.

Immer mehr Universitäten arbeiten ebenfalls in unterschiedlicher Form mit Venture-Kapitalunternehmen zusammen. Die Keio University erhält z.B. von der Softbank Investment Corp. Ratschläge in Bezug auf Unternehmensstrategie und Investitionspolitik und bemüht sich um die Gründung von zukunftssträchtigen Biotechnologieunternehmen auf dem Gebiet der Medizin sowie der Naturwissenschaften und Technik.

(Quelle: Nikkei 04.03.2003)

Wissenschaftler: Vergütungen aus Patenten

Ende Januar beschloss das Ministry of Education, Culture, Sports, Science and Technology (MEXT) offiziell neue Bestimmungen für die Vergütung von Wissenschaftlern staatlicher Universitäten bezüglich deren patentierter Erfindungen, an denen der Staat die Rechte besitzt. Bei Einnahmen aus Patenten wird damit die Einnahmenobergrenze für die Wissenschaftler in Höhe von Yen 6 Mio. (ca. Euro 46.000) abgeschafft und sie erhalten 25-50% der Einnahmen. D.h. schließt der Staat mit einem Unternehmen einen Patentverwertungsvertrag und erhält daraus Einnahmen, bekommt der Erfinder bei Einnahmen bis zu Yen 1 Mio. (ca. Euro 7.700) 50% der Einnahmen. Übersteigen die Einnahmen Yen 1 Mio., werden von den Gesamteinnahmen Yen 1 Mio. abgezogen, und der Erfinder erhält 25% der Restsumme sowie zusätzlich Yen 500.000 (ca. Euro 3.800). Ziel dieser Neuregelung ist es, den Erfindungseifer der Dozenten zu steigern.

Nach der alten Regelung erhielten die Erfinder an den Universitäten bei Einnahmen von bis zu Yen 1 Mio. 25% der Einnahmen und bei Einnahmen zwischen Yen 10 Mio. (ca. Euro 77.000) und Yen 200 Mio. (ca. Euro 1,5 Mio.) nur noch 3-7% der Einnahmen.

Jährlich werden ca. 3000 Patente angemeldet, die auf Erfindungen von Wissenschaftlern staatlicher Universitäten basieren. An weniger als 20% dieser Patente hält der Staat die Rechte, ansonsten die Wissenschaftler. Im Zusammenhang mit der Umwandlung staatlicher Universitäten in Körperschaften im Jahre 2004 hat man beschlossen, dass grundsätzlich die Universitäten das Recht an den Erfindungen haben. Die neuen Regelungen könnten nach der Umwandlung als Modell dienen.

(Quellen: Nikkei 18., 30.01.2003, MEXT Homepage)

Kostenlose Linux-Software für japanische Universitäten

NEC Corp, NTT Comware Corp. und die Waseda University gaben im Februar bekannt, dass eine gemeinschaftlich entwickelte Linux-basierte Software für die Verwaltungsarbeiten an Hochschulen ab März 2003 allen japanischen Hochschulen kostenlos zur Verfügung gestellt wird. Für die Universitäten entfällt somit die Lizenzgebühr. Sie können außerdem die Software, die insgesamt fünf Programme, die u.a. die Bearbeitung von finanziellen Anfragen, Gehaltsabrechnung und bildungstechnische Belange umfassen, nach eigenen Wünschen umgestalten. NEC und NTT Comware, die die Waseda University bei der Entwicklung dieser Software unterstützten und auch einen Teil der Kosten übernahmen, hoffen darauf, dass sie damit die Verbreitung von Linux in Japan fördern und in Zukunft neue Aufträge von Seiten der Universitäten bekommen.

(Quelle: Asia Times 21.02.2003)

Keisaku Maeda

Am 6. Februar verstarb Prof. Keisaku Maeda im Alter von 81 Jahren an Lungenkrebs.

Er war Professor Emeritus für Germanistik an der Kyoto University und bekannt für seine Arbeiten zu Goethe und Kafka sowie die Übersetzung ihrer Werke.

(Quelle: Asahi 07.02.2003)

Notenblätter von Siebold gefunden

Masahide Miyasaka, Assistant Professor an der Nagasaki Junshin Catholic University und wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Siebold Memorial Museum, fand unter Schriftstücken im Besitz der Nachkommen von Siebolds, der Familie Zeppelin, vier handschriftliche Notenblätter von Philipp Franz von Siebold mit japanischen Melodien. Siebold hat insgesamt sechs japanische Lieder u.a. „*Kappore*“, das in der Edo-Zeit sehr beliebt war, niedergeschrieben. Beim Lied „Eine kleine japanische Ouvertüre“ handelt es sich vermutlich um eine Eigenkomposition, da es durch das Hinzufügen von Akkorden zur Melodie zu einem kompletten Musikstück wird.

Philipp Franz von Siebold war 1823 als Faktoreiarzt der Niederländisch-Ostindischen Compagnie nach Japan gekommen und wurde 1829 wegen Spionageverdacht aus Japan verbannt. Dabei soll er eine Sammlung von Melodien japanischer Lieder nach Deutschland

mitgenommen haben. Ein Freund Siebolds, der Komponist Joseph Küffner, hat daraus die 1836 veröffentlichte Liedersammlung „Japanische Melodie“ gemacht. Durch diesen Fund wurden erstmalig Originalnotenblätter der „Japanischen Melodie“ entdeckt.

(Quelle: Asahi 25.01.2002)

JSPS Liaison Office Bonn

Wissenschaftszentrum, PF 20 14 48, 53144 Bonn

Tel.: 0228 375050, Fax: 0228 957777

www.jspis-bonn.de, jspis-bonn@t-online.de

www.forschen-in-japan.de

Neues vom JSPS Club

Mitglieder laden Mitglieder ein

Seit der Gründung der Deutschen Gesellschaft der JSPS-Stipendiaten e.V. (kurz der Club) im Jahre 1995 steht das jährlich in Zusammenarbeit mit der Japan Society for the Promotion of Science durchgeführte wissenschaftliche Symposium im Vordergrund der Vereinsaktivitäten. Dazu werden u.a. alle ehemaligen deutschen Stipendiaten und ab 2003 auch alle ehemaligen Stipendiaten der Science and Technology Agency (STA), deren Förderprogramme 2001 zum Teil an die JSPS übertragen wurden, eingeladen. Diese Veranstaltung ist nicht nur für Club-Mitglieder gedacht.

Auch die in absehbarer Zeit in zweiter Auflage erscheinende Broschüre "Japanspezialisten" gibt allen Langzeitstipendiaten der genannten zwei Stipendienggeber, JSPS und STA, die Möglichkeit, sich selbst kurz vorzustellen. Die an Industrie- und Handelskammern und Arbeitgeberverbände kostenlos verteilte Broschüre soll dem beruflichen Fortkommen der Stipendiaten dienen. Die Selbstdarstellungsmöglichkeit wird ebenfalls allen ehemaligen Stipendiaten - und nicht nur den Club-Mitgliedern - gewährt.

Ähnlich verhält es sich mit anderen Aktivitäten des Clubs, wie beispielsweise der Betreuung von neuen Stipendiaten in den Vorbereitungs- bzw. Nachkontakttreffen der Alexander von Humboldt-Stiftung oder bei den Veröffentlichungen unter der Rubrik: Neues vom Club im JSPS Rundschreiben, die zwar von Mitgliedern geschrieben werden, aber deren Inhalte allen ehemaligen und gegenwärtigen Stipendiaten zugute kommen.

Der Gedanke, die Aktivitäten zu verstärken, die ausschließlich für die Mitglieder des Clubs gedacht sind, hat sich deshalb im Laufe der Zeit verstärkt. Das gilt insbesondere vor dem Hintergrund, dass außerordentliches Mitglied im Club eben auch solche Personen werden können, denen die Förderung des wissenschaftlichen Austausches zwischen Japan und Deutschland am Herzen liegt, ohne dass sie ehemalige Stipendiaten der JSPS oder STA waren.

Als erstes wurde im Jahre 2000 der Hilfsfonds für den wissenschaftlichen Austausch zwischen Deutschland und Japan (HWADJ) ins Leben gerufen, der nur Mitgliedern das Antragsrecht auf die vom Fonds bereitgehaltenen Geldmittel gibt. Im Jahre 2003 soll eine neue Veranstaltungsreihe hinzukommen. Sie trägt den Titel: Mitglieder laden Mitglieder ein. Gedacht ist daran, dass ein Mitglied des Clubs die anderen Mitglieder an seine Arbeitsstelle einlädt und dort ein wissenschaftliches und kulturelles Programm anbietet.

Den Anfang macht das Vorstandsmitglied Prof. Dr. Heinrich Menkhaus mit der Einladung an das Japan-Zentrum der Philipps-Universität in Marburg. Das Japan-Zentrum soll hier nicht noch einmal vorgestellt werden. Die Besonderheiten hat der Gastgeber schon aus Anlass seiner Berufung dorthin im JSPS-Rundschreiben aus Wissenschaft und Forschung Nr. 1/2002 S. 15. genannt.

Hier seien nur noch einmal die speziellen Gegebenheiten hervorgehoben, sich mit Japan aus der methodischen Sicht des jeweiligen Faches zu beschäftigen, mit seinen vier Professoren unterschiedlicher Fachgebiete zu den größten Japanstudienzentren in der Bundesrepublik Deutschland zu zählen und die wohl längste Geschichte der Japanstudien in Deutschland vorzuweisen. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Japan an der Philipps-Universität feiert nämlich in diesem Jahr ihr 125 jähriges Jubiläum.

Die Veranstaltung soll am Freitag, den 21. November 2003 in den frühen Nachmittagsstunden in den Räumen des Japan-Zentrums mit einer Einführung in die strukturellen Besonderheiten und die Arbeit des Zentrums durch den Geschäftsführenden Direktor, Prof. Dr. Heinrich Menkhaus, beginnen. Daran werden sich zwei Vorträge der Professoren Erich Pauer und Michael Pye aus den Fachgebieten Gesellschaft und Geschichte bzw. Religion und Geistesgeschichte Japans anschließen. Für den Abend ist ein Empfang im Musikpavillon im Alten Botanischen Garten der Universität mit dem Präsidenten der Universität und denjenigen

Neues vom JSPS Club

Wissenschaftlern vorgesehen, die über enge Japan-Kontakte verfügen. Dazukommen sollen auch die zu dem Zeitpunkt an der Universität weilenden japanischen Gastwissenschaftler.

Für die Übernachtung sind im in Gehentfernung zum Japan-Zentrum und zum Musikpavillion gelegenen Hotel Europäischer Hof in Marburg Zimmer reserviert.

Am Samstag, den 22. November 2003 besteht zunächst die Möglichkeit der Besichtigung der Einrichtungen des Japan-Zentrums. Dann werden zwei weitere Vorträge der Professoren aus den Fachgebieten Wirtschaftswissenschaften, Frau Prof. Cornelia Storz, und Rechtswissenschaften, Prof. Heinrich Menkhaus, das wissenschaftliche Programm abschließen. Anschließend besteht Gelegenheit zur einer Stadtführung im Stadtkern der Stadt Marburg, bei der die alten und neuen Einrichtungen der Philipps-Universität, die im Jahre 2002 ihren 475. Geburtstag feiern konnte, im Vordergrund stehen.

Der Verfasser darf schon bei dieser Gelegenheit alle Mitglieder des Clubs sehr herzlich zu dieser ersten Veranstaltung in der Reihe Mitglieder laden Mitglieder ein, bitten. Es wird aber noch eine gesonderte Einladung erfolgen.

Liebe Mitglieder,

als Schatzmeister möchte ich Ihnen heute einen kurzen Überblick über den Stand meiner Arbeit geben.

Bis zum 15.4.2003 haben etwa 80% von Ihnen Ihre Mitgliedsbeiträge für 2002 und 2003 bezahlt und die Quittungen dafür erhalten. Vielen Dank für Ihre Zahlungsdisziplin! Die übrigen Mitglieder wurden über Ihren Zahlungsverzug informiert und ich bitten darum diesen Verzug baldmöglichst zu beheben.

Auch möchte ich hiermit nochmals daran erinnern, daß der Mitgliedsbeitrag auch per Lastschrift eingezogen werden kann. Das Formular dafür kann von der Club Homepage runtergeladen werden.

Sollten Sie einen Dauerauftrag erteilt haben, so bitte ich Sie darauf zu achten, daß dieser auf den derzeit gültigen Mitgliedsbeitrag von € 50,00 für persönliche Mitglieder und € 150,00 für institutionelle Mitglieder lautet.

Vielen Dank!

Die Kasse wurde am 3 April 2003 geprüft. Die Details werden auf der nächsten Mitgliederversammlung präsentiert, auf der ich aus dienstlichen Gründen leider nicht anwesend sein kann.

Mit freundlichen Grüßen

Arnulf Jäger-Waldau